

Wiesbadener Tagblatt

Trud und Verlag:
P. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Press.
 Kernspracher-Sammel-Nr. 30431. Trachtenkräft: Tagblatt Wiesbaden
 Volkshochschule: Frankfurt a. M. Nr. 7603.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Charlottenburg.

Wegweispreis: Für eine Wegszeit von 2 Wochen 34 Kpf., für einen Monat RM. 2,- einschließlich Traglohn. Durch die Volk bezogen RM. 2,20, zusätzlich 4 Kpf. Gefährliche Angelegenheiten 10 Kpf. - Wegsgebühren nehmen an der Berlin 10 Ausgabenden, die Träger und alle Gefährten. - In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Wegsgeber keinen Anspruch auf Pflanzung des Platzes oder auf Rückzahlung des Wegspreises.

Kugelhagel: Ein Schmetterlingsfalter der 22 Millimeter breiten Spalte im Kugelhagel Grundpreis 7 Pf., der 86 Zentimeter breiten Spalte im Teilzeit 60 Pf., laut laut Dreifache St. 5, Reichshagel B. — Für die Aufnahme von Kugeln an bestimmten Tagen und Plätzen wird eine Gebühr übernommen. — Schul der Kugeln: Kugeln 9 1/2 Pf. vorzuziehen. Größere Kugeln müssen mindestens einen Tag vor dem Erdbebenstag abgegeben werden.

Pr. 231.

Montag, 4. Oktober 1937.

85. Jahrgang.

Das Erntedankfest 1937.

Der Ehrentag des deutschen Bauerntums.

Das Gemeinschaftsbekenntnis von Stadt und Land. — Adolf Hitler spricht zu seinen Bauern.
Der Blüdeberg dem Führer zur Verfügung gestellt.

Ein Ehrengeschenk
des preussischen Staates.

Auf dem Bückeberg, 4. Okt. (Funkmeldung.) Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Führer auf dem Bückeberg anlässlich des Erntedankfestes 1937 folgende Urkunde:

„Das deutsche Bauernthum feiert alljährlich auf dem im Herzen des Reiches gelegenen Blüdeberg den Erntedankfest. Es dankt mit dem ganzen Volk seinem Herrgott für Frucht und Ernte eines arbeitsreichen Jahres. Es gelobt dem Führer des Reiches auch neue Gefolgschaft und Dienit an der heimathlichen Scholle.

Die Festschunde des deutschen Landvolkes soll für alle Zeiten erhalten und würdig gestaltet werden. Auf ihr sollen sich deutsche Volksgenossen aller Stämme im Beskenntnis zu der Einheit des Blutes vereinen.

Diesen Zielen will das Land Preußen mit seinem Beitrag dienen. Das Staatsministerium hat beschlossen, den Bückeburg, soweit er als preussisches Staats-

eigentum bisher zur Domäne Ohßen gehörte, dem Führer und Reichskanzler zu übereignen.

Ich vollziehe diesen Beschluß am 5. Erntedanktag im
Reiche Adolf Hitlers, der über die Gabe Preußens nach
seinem Willen verfügen möge.

Berlin, den 3. Oktober 1937.

Der preussische Ministerpräsident
Hermann Göring.

„Bayreuther Festspiele“ schon 1938.

Zur Erinnerung an den 125. Geburtstag
von Richard Wagner.

Bayreuth, 1. Okt. (Zunfmeldung.) Die Bayreuther Festspiele, die ursprünglich erst wieder 1939 abgehalten werden sollten, finden aus Anlaß des 125. Geburtstages von Richard Wagner bereits 1938 statt. In der Zeit vom 26. Juli bis 19. August werden zwei Aufführungen des „Nibelungenringes“, ferner sechs Aufführungen des „Parzival“ und fünf Aufführungen von „Tristan und Isolde“ erboten.

Der Staatsakt auf dem Bücheberg.

Aufmarsch der 1200 000.

Wie alljährlich waren am Sonntag wieder Hunderttausende deutscher Menschen aus Stadt und Land zum Wülfberg gerufen, um hier in einer gemäßigten Rundgebung inmitten fruchtbarer niederjählicher Landschaft im Angesicht solcher Zeugen einer mächtvollen deutschen Vergangenheit in enger Gemeinschaft den Ehrentag des deutschen Vaterthums zu begehen und ein neues Bekenntnis zur Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes abzugeben.

Seit 5 Uhr früh war der Aufmarsch der Teilnehmer im Gange. Frühe Kulkorps der Wehrmacht spielten auf dem Berge schallende Pfeilen und Märsche. Ein Wallenhorst von fast 2000 Sängern aus ganz Niedersachen bringt Volkslieder zum Vorschein. Auch die Heiden der Breits zu vielen Hunderten aus den umliegenden angrenzenden Gegenden, die aus allen Gauen und Kreisen kommen, sind mit 1000 Fahnen, die die Farben der Parteilieder tragen. Dann folgen in langen farbenreichen Reihen 3000 Trachtenträger, 90 Jungen und Mädchen als Abordnungen des Landvolkes und 60 Studenten als Vertreter der 9000 Erntehelfer der Deutschen Studentenenschaft, die den Bauern bei der Ernte freudig und köstlich zur Hand gingen. 1000 Kriegs- und Arbeitsopfer werden mit Umhänghaken herangefahren und erhalten bevorzugte Plätze unterhalb der oberen Tribüne, so daß sie dem Führer am nächsten sind. Die Generalkommission der SA und SS, des NSKK, des NSKK, des Reichsarbeitsdienstes und der Politischen Leiter und der SA nehmen Aufstellung. Im Hofe verkehrt auf dem Berge die Zeit des Wartens. Die Zahl der Menschen auf dem Berge und am Berge schwand immer weiter an, und man sah tatsächlich den Eindruck, daß die gewöhnliche Zahl des Vorjahren heute noch überstiegen ist. Die Vertreter der fremden Mächte, die am diesem Festtage des deutschen Volkes teilnehmen, sitzen in die Ehrentribünen eingeordnet.

Der „Weg durch das Volk.“

1 200 000 Menschen stehen in diesem Augenblick auf diesem Fleck deutscher Erde.

Der Führer ist um 11.30 Uhr auf dem Bahnhof Lützen angekommen und von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS Himmler, dem Oberpräsidenten von Hannover, Stabschef Luze, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn v. Frick, und dem Kommandeur des Gau's Südhannover-Braunschweig, Reichsminister Ruß, empfangen worden.

Langsam nähert sich die Wagentkolonne dem Festplatz, während 21 Schuß Salut das Staatsoberhaupt begrüßen. Hunderte Juxte klingen dem Führer entgegen, der unter den Klängen des Präzidentenmarsches vor der unteren Tribüne im Tal die Ehrenformationen der Wehrmacht und der Parteigliederungen abschreitet.

Die Trachtengruppen füllen in beiden Seiten den erhöhten Weg, den der Zuhörer auf dem Wege zur oberen Tribüne gehen muß. Von heute ab führt dieser Weg den Namen „Der Weg durch das Volk“.

Wieder beginnt wie in jedem Jahre der Triumph-
zug des Führers durch das Spalier der Trachten-

gruppen, die meist mit Bodenerzeugnissen ihrer Heimat hiehergekommen sind und die dem Führer darbringen wollen als Beweis dafür, was Fleiß und Geschicklichkeit des deutschen Bauern bei der Gewinnung der Nahrungsmittel zu leisten vermag. In der ersten Gruppe sind die Tausende von Händlern des Führers entgegen, um ihm die Hand zu drücken. Hunderttausende von Armen winken ihm zu. Ununterbrochen rollen die Begeisterungsrufe, singt der braune Jubel der Massen über das weite Feld, über Berg und Tal hinweg. Der Sänger ruft: „Grüß Gott mit hohem, hellem Klang“ schallt auf.

Ostpreußens Erntekrone.

Dem Gau Ostpreußen ist in diesem Jahre die Ehre zugefallen, dem Führer die Erntekrone überreichen zu dürfen. Die Abordnung besteht aus einem Jungbauern, einer Jungbäuerin, einem Jung-Handarbeiter und einer Jung-Handarbeiterin. Mit der Erntekrone überbringen sie dem Führer die Grüße ganz Ostpreußens. Der Erntespruch schließt mit den Worten:

„Rein Führer!

Sie schützen mit harter Hand
unser Land, unser Volk, unseren Stand!
Als unseres Dankes bescheidenes Zeichen
wir Ihnen die Erntekrone reichen."

Der Führer erwiderte mit herzlichem Dankesworten und sprach noch einige Worte mit den Oestreichen.

Fast dreiviertel Stunden hat der Führer für den 500 m langen Weg durch das Volk bis zur Tribüne gebraucht. In
(Fortsetzung auf Seite 3).



Der Kühler spricht auf dem Hüdeberg.

Der Führer hielt am Sonntag auf dem Bückeberg eine große Rede zu den deutschen Bauern. — Adolf Hitler während seiner Rede. Auf der großen Tribüne hatten die Standarten Aufstellung genommen.

(Eherl, Wagenborg, M. — Bildtelegramm).

politik beruht, ist schon früher erwähnt worden. Allein die Abzeichen und Plaketten haben in Notzeiten den Besitzern der Heimarbeit manchen lohnenden Auftrag zugeführt.

Das Größte an dem WSM ist der Gedanke der Freiwilligkeit. Diese Solidarität, die nicht auf Zwang, sondern auf der inneren Hilfsbereitschaft der Gesamtheit aufgebaut ist, stellt ein Stück Erziehungsarbeit dar, das sich leben lassen kann. Der WSM, der niemand in Deutschland im Winter hungern und frieren dürfte, hat immer wieder freudige Aufnahme gefunden. Auch in dem Winter 1937/38 wird das der Fall sein. Morgen am 5. Oktober wird der Führer Adolf Hitler die neue Aktion selbst durch eine Rundgebung in der Reichshalle in Berlin eröffnen. Allein der Umstand, daß der erste Mann unseres Volkes sich alljährlich in die vorberstehende Reihe der Mahner und Ruffer für das Winterhilfswort stellt, zeigt den Geist dieses Reiches, der sich

auf Bruderhilfe und nationale Gemeinschaft gründet. Wo in aller Welt ist ein solches Beispiel zu finden? Vielleicht in Sowjetrußland, wo alljährlich unzählige Tausende verhungern und erfrieren? Oder im roten Reich Spaniens, wo Nord und Brand das Land als die Folge des roten Terrors erfüllt? Oder in den von den Unparteiischen regierten Nachbarländern, die über Zerstörung und Schandplünderungen? Das Winterhilfswort ist ein Stück unseres Lebensprogramms und Reichsminister Dr. Goebbels hat daher in Nürnberg hervorgehoben, daß es eine ländliche Einrichtung bleiben wird. Es ist ein Zeichen echter Gemeinschaft, kein Almosenbetrieb. Es will und soll allen Volksgenossen dienen und besonders denen den Winter erleben, die auf der Schattenseite des Lebens stehen mußten. Deshalb begrüßt die Nation das Winterhilfswort 1937/38 und unterstützt es noch träftiger als seine Vorgänger.

Vor der Antwort Italiens.

Die englisch-französische Note überreicht. — Die ablehnende Haltung der italienischen Blätter. Neue Quertreibereien Moskaus.

Genf hat Bedenken.

aus. Berlin, 4. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung). Während in Deutschland das Wachen im Zeichen der Entschlossenheit und vor allem im Zeichen des Einsatzes auf dem Balkan stand, rückte in der internationalen Politik wieder die Spaniensache in den Vordergrund. Am Samstagabendmittag ist nämlich in Rom die englisch-französische Note überreicht worden, durch die Italien zu einer Konferenz zu dreien eingeladen wird. Eine Antwort darauf steht noch aus, sie wird sich vermutlich etwas dadurch verzögern, daß Mussolini einen kurzen Urlaub angetreten hat. Soweit die italienische Presse sich zu der Note äußert, kann man nur feststellen, daß sich die Haltung Roms verkehrt hat. Die Verleugungen in London und Paris, vor allem die Drohung mit der Öffnung der Vordängergrenze haben in Rom einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Die italienischen Zeitungen reagieren denn auch scharf ablehnend auf die Note. Der „Popolo d'Italia“ wendet sich dabei nochmals ausdrücklich gegen jeden Versuch, die Nichtteilnahmefrage in einem anderen Rahmen als im Londoner Nichtteilnahmeausfluß zu behandeln, der ja eigens für diesen Zweck geschaffen sei und besondere Vollmacht erhalten habe. Darüber hinaus hat die römische Presse in den letzten Tagen wiederholt zu erkennen gegeben, daß man die Nichtteilnahmefrage Deutschlands bei der Behandlung der Spaniensache für unmöglich erachtet. Wenn etwa die Einladung zur Spaniensache als ein Sprengmittel gegen die Wale Berlin-Rom gedacht sein sollte, so wäre das ein geradezu sinnloses Unterfangen.

Selbstmord eines spanischen Bolschewisten-Offiziers.

Er wollte nicht länger mit Wörtern, Säubern und Verbrechen zusammenleben.

San Sebastian, 4. Okt. (Funfmeldung). Großer Eindruck soll bei den bolschewistischen Bauern Valencias der jetzt durch Überläufer bekannt gewordene, vor wenigen Tagen erfolgte Selbstmord des Oberleutnants Cueto, eines der militärischen Führer der Bolschewisten von Madrid, hervorgerufen haben. Man hat in seinem Waffensack einen Brief gefunden, worin Cueto erklärte, er könne nicht länger mit Wörtern, Säubern, Gaunern, Verbrechern, die das Volk befehlen, zusammenleben. Er lehnt heute viele Verbrechen ab, er glaubt, daß nach dem Siege der Nationalen werden wieder wahrer Gerechtigkeit herrschen. So erpäre er den Kriegsgeschehen Arbeit, wenn er schon jetzt aus dem Leben scheide.

22 Bolschewistenflieger im September abgeschossen.

Salamanca, 4. Okt. (Funfmeldung). Die nationalen Truppen haben im September 22 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Drei weitere wurden wahrscheinlich schwer getroffen. Die abgeschossenen Maschinen sind ein zweimotoriger Bomber, zwei Jagdflugzeuge, ein Typ Boeing, neun Jagdflugzeuge Typ Curtiss. Die Nationalen haben im gleichen Monat drei Jagdflugzeuge, aber kein Bombenflugzeug verloren.

Ein neuer nationalspanischer Verbinderorden.

Burgos, 4. Okt. General Franco hat anlässlich des Jahrestages seiner Ernennung zum Staatschef ein Dekret unterzeichnet, durch das ein neuer Orden geschaffen wird. Dieser kann an diejenigen verliehen werden, die sich um das neue Spanien besonders verdient gemacht haben. Die Auszeichnung heißt „Imperialorden der roten Velle“ und wird in mehreren Klassen verliehen.

Bolschewistenkämpfer Caballero gestirbt.

Paris, 3. Okt. Pariser Zeitungen veröffentlichten eine Meldung aus Barcelona, wonach Caballero seines Lebens als Leiter der UGT, entbunden worden ist.

Der japanische Vormarsch in Nordchina.

Erste wichtige Stadt in der Schantung-Provinz genommen.

Tsjoia, 4. Okt. (Funfmeldung, Ostasienbüro des DNB). Das Hauptquartier der Nordchina-Armee meldet die Einnahme von Tschou. Damit ist die erste wichtige Stadt der Schantung-Provinz, 200 Kilometer südlich von Tientsin, erreicht. Nunmehr ist das Ziel des weiteren Vormarsches der Japaner Tsinan, die Hauptstadt der Schantung-Provinz am Gelben Fluß. In dem 100 Kilometer nördlich gelegenen Punkte an der Beijing-Peking-Bahnlinie drängen die japanischen Truppen in Richtung auf den Ausgangspunkt der Zweigbahn Tsingtau-Schanhi vor.

Erfolge im Nordosten von Schanghai.

Schanghai, 4. Okt. (Funfmeldung, Ostasienbüro des DNB). Im Grenzgebiet zwischen Schanghai und Nordchina, haben die japanischen Truppen ihre Frontlinie etwa 3 Kilometer westwärts vor, doch mußten sie die Vorwachen in dem schwierigen, von vielen Wasserläufen durchzogenen Gelände mit erheblichen Verlusten erkaufen. Durch diesen japanischen Eindruck geriet auch die chinesische

Ein neuer Störungsversuch Moskaus im Nichtteilnahmeausfluß dürfte die Italiener weiterhin zur Vorsicht mahnen. Die Sowjetregierung hat nämlich in einer Note an den Nichtteilnahmeausfluß die Forderung erhoben, die Vordängergrenze zu öffnen. Begründet wird das damit, daß die Zurückziehung der englischen und französischen Kriegsschiffe von der Nichtteilnahmeausflußkontrolle längs der spanischen Küste die Lage zugunsten Francos verschoben habe. Daß das völlig unrichtig ist, braucht nicht weiter betont zu werden. Für die Welt wird aber durch diese Sowjetrußlands Forderung, die uns nicht im mindesten übertrifft, klar erkennbar, welchen Interessen die englische und französische Presse verfolgt, wenn sie um auf Italien einen Druck ausüben, mit der Öffnung der Vordängergrenze droht. Wenn London und Paris dabei gehandelt hätten, für ihre Zwecke den Völkerverbund einzuspinnen zu können, so leben sie sich glücklich. Bekanntlich sollte der Völkerverbund eine Entschädigung haben, in der die Völkerverbundmitglieder sich von ihren Nichtteilnahmeausflußverpflichtungen lösen für den Fall, daß eine Einigung in der Streitwilligen-Frage nicht zustande kommt. Hatte man im Unter-ausfluß diese Entschädigung funktionslos zusammengebaut, so zeigte die Zustimmung in der Völkerverbundsammlung, daß neben einer großen Zahl von Einmütigkeiten auch keine Stimmen abgegeben wurden. Die erforderliche Einigung ist nicht nur also nicht zu erreichen, die Entschädigung war damit burschig. Paris und London haben also die Erfahrung machen müssen, daß Genf nicht immer nach ihrer Pfeife tanzt. Der Versuch, hinter dem Völkerverbund Deckung zu nehmen und die Öffnung der Vordängergrenze, die in Paris doch wohl beschlossene Sache ist, als Völkerverbundmaßnahme erscheinen zu lassen, ist zunächst jedenfalls gescheitert.

Stellung um den Kennplatz von Rangman weiter südlich ins Wanken. Die Chinesen mußten sich daher auf eine schon vorbereitete Verteidigungslinie zurückziehen, die zwischen Rangman und Kiating verlief.

Japanisches Fischerboot von holländischen Flugschiffen beschossen.

Tokio, 3. Okt. (Holländisches DNB). Die Regierung Niederländisch-Indiens meldet die Beschädigung und Bombardierung eines japanischen Fischerbootes in den niederländisch-indischen Gewässern nahe Batavia. Das japanische Boot soll den Versuch gemacht haben, in die holländisch-indischen Gewässern einzudringen. Als es den Fischen, aus dem holländischen Flugschiffen nicht gehörte, wurde es von diesem mit Feuer genommen. Von der japanischen Besatzung wurden zwei Mann getötet, zwei verwundet. Der japanische Konsul in Batavia bemüht sich, den Zwischenfall zu klären.

„Notwendigkeit der öffentlichen Ordnung und der sozialen Gerechtigkeit.“

Die französische Regierung gegen jede Währungskontrolle.

Die Beschlüsse des Ministerrats.

Paris, 3. Okt. Nach der Beendigung des am Samstag im Schloß Rambouillet abgehaltenen Ministerrats hat der Unterstaatssekretär bei der Vizepräsidenten folgende Verlautbarung der Presse übergeben:

Der Ministerrat stellt fest, daß kein sachlicher Grund das für die Spekulationen Anzeichen der französischen Währung rechtfertigt. Der Haushalt ist ausgeglichen, das Schatzamt entlastet. Die Oktoberzahlungen sind fälliggestellt, ohne daß der Staat dazu seine verfügbaren Mittel aus dem Bank zu beanspruchen braucht. Die finanzielle Freiheit ist somit gesichert. Auf wirtschaftlichem Gebiet muß der Unterstaatssekretär der Handelsbilanz durch Steigerung der Erzeugung zurückgeführt oder ganz behoben werden.

Der Ministerrat ist von der dringlichen Notwendigkeit, angesichts der Währungsfrage energische Mittel anzuwenden, überzeugt und lehnt jeden Gedanken einer Währungskontrolle ab, er lehnt auf dem Standpunkt, daß der Schutz der Währung sich nur aus dem einmütigen Willen der Nation ergeben kann, ihren Wohlstand durch eine große Anstrengung der Arbeit, der Disziplin und der Einigung zu verteidigen. Als Herold dieses nationalen Gefühls betont der Ministerrat sein einmütiges Einverständnis zu folgenden Beschlüssen:

1. Die Regierung bekräftigt ihre volle Gegnerschaft gegen jede Währungskontrolle, Zwangs- oder autoritäre Maßnahmen und ihren Willen, der Währungsfreiheit und der Politik treu zu bleiben, die in dem Dreierabkommen vom September 1936 zum Ausdruck kommt, das Frankreich mit der großen britischen und amerikanischen Demokratie vereinigt.

2. Die Regierung wird entschlossen die seit 15 Monaten bedrückte und mit Erfolg von Delbos im Namen des Kabinetts von Blum und im Namen des letzten Kabinetts verfolgte Friedenspolitik aufrechtzuerhalten. Ein Einverständnis mit Großbritannien bedeutet die französische Regierung von den anderen Ländern Abhängigkeit der Wirtschaft in die inneren französischen Angelegenheiten, ebenso wie sie sie selbst anwendet, zu erlangen.

Kurze Umschau.

Die zweite Tagung der Organisationsmänner der NSDAP, wie das NSDAP, meldet, vom 27. September bis 1. Oktober in Berchtesgaden statt. Aus allen Gauen des Reiches waren die Mitarbeiter an dem großen nationalsozialistischen Werk zusammengekommen, um die Richtlinien für das kommende Winterhilfswort des deutschen Volkes zu erhalten.

Der Sekretär des Herzogs von Windsor gab Sonntagmittag Pressevertretern gegenüber eine Erklärung ab, derzufolge sich der Herzog mit seiner Gattin in nächster Zeit nach Deutschland und in die Vereinigten Staaten von Amerika begeben werde, um sich in diesen beiden Ländern besonders mit den Wohnungsfragen und den Arbeitsbedingungen zu beschäftigen. Der Herzog von Windsor habe sich seit jeher für das Wohlergehen der Arbeiter interessiert. Er beabsichtige in Zukunft auch noch andere Auslandsreisen zu unternehmen, um seine Erfahrungen auf diesem Gebiet zu erweitern.

Der italienische Regierungschef Mussolini ist mit keinem von ihm selbst gekauerten dreimotorigen Bomber nach Rom geflogen, um sich auf sein Sommergut in Rocca della Caminata zu begeben.

Der französische Generalkonsul, General Camelin, traf zur Teilnahme an den rumänischen Seeressmannövern, die am 10. Oktober beginnen, in Bufareşti ein. Er besuchte die Küstungswerke von Neftsa.

Der mexikanische Einwanderer-Ausschuß des Senats haben einen Antrag eingebracht, der ein Einwanderungsverbot für die Juden vorsieht. Es sei natürlich festzustellen, daß die Einwanderer der jüdischen Rasse niemals für das Wohl des Staates arbeiten, sondern „unverlässliche Handlanger“ seien. Gleichzeitig wird die Immigration ungesetzlich eingewandelter Ausländer unter Befehlsmannschaft des mexikanischen ermorbenen Vermögens bestraft. Der Senat wird voraussichtlich diese Vorlagen in der nächsten Woche behandeln.

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, ließ der britische Kreuzer „Sulzer“ mit vier der besten arabischen Führer von Haifa aus, führte jedoch nach kurzer Zeit wieder zurück. Man glaubt, daß die arabischen Führer auf ein anderes Kriegsschiff gebracht worden sind, das sich sofort nach den Seychellen-Inseln im Indischen Ozean (nördlich von Madagaskar) begeben soll.

Dr. Fikner in Srinagar in Kaschmir.

London, 3. Okt. Wie aus Srinagar in Kaschmir berichtet wird, traf dort am Sonntag Dr. Fikner mit seinem Begleiter Dr. Had ein. Er war nach dem englischen Bericht nur noch in Lumpen gekleidet, da seine Kleider auf der langen Reise verloren in einem Koffer waren. Er wurde in Srinagar von dem britischen General-Konsul in Kaschmir willkommen geheißen.

Engergestaltung des Bündnisses Paris-Prag.

Bemerkenswerte Mitteilung des „Deure“.

Paris, 3. Okt. Das „Deure“ meldet, der tschechoslowakische Außenminister, Kratoch, habe bei seinem gegenwärtigen Besuch in Paris die Versicherung erhalten, daß die Tschechoslowakei kein Frankreich auf ihrer Seite haben werde, und zwar nicht nur im Falle eines ausgesprochenen Angriffs, sondern auch unter allen Umständen.

auch sein Opfer zu bringen. (Begeisterte Zustimmung der Massen.)

Einheit der Führung. — Totalität der Verantwortung.

Freiheit des Volkes aber heißt vor allem Sicherung der Ordnung des Lebens. Der nationalsozialistische Staat hat eine Autorität auferlegt, die nicht einer bestimmten Klasse verfallen ist. In unserer Partei hat sich das ganze deutsche Volk seine politische Organisation gegeben. Sie erfüllt das ganze Volk und trägt damit auch die gesamte Verantwortung.

Einer muß sie befehlen; wo fände auch nur der kleinste Bauernhof hin, wenn nicht einer die Verantwortung tragen wollte! Wenn nicht einer bestimmen würde, was geschehen muß und wie es zu geschehen hat. Und im großen ist es nicht anders als im kleinen. Einer muß den Gesamtüberblick haben, einer ist verantwortlich, nicht nur für die Organisation der Erzeugung, sondern auch für die Einteilung des Verbrauchs! So ist Aufgabe der Führung, daß sie dies alles überblickt und von ihrem Standpunkt aus der Gesamtheit die notwendigen Anweisungen für die Durchführung des Lebenskampfes gibt.

Der nationalsozialistische Staat hat die Organisation geschaffen, die es ihm ermöglicht, die großen Direktiven sowohl für die Produktion als für den Verbrauch zu erteilen. Er tut es nur des deutschen Volkes wegen. Denn wenn wir heute irgendeine Anordnung herausgeben, wie im vergangenen Jahre z. B. die Regelung des Getreideverbrauches, dann tun wir das nicht etwa den Schweinen zuliebe, sondern wir tun es für das deutsche Volk, um es vor bitteren Enttäuschungen und Not zu bewahren. (Strahlende Zustimmung der Massen.) Wir haben unüberwindliche Probleme zu lösen. Aber: Wir selbst müssen diese Probleme lösen und mit ihnen fertig werden. Die Umwelt hat nur Unverständnis oder unnötige Bemerkungen dafür. (Zustimmung und Heiterkeit.)

Die deutsche Kolonialforderung.

Wenn wir heute sagen, daß unser Lebensraum zu klein ist und daß wir daher unseren Lebensraum unbedingt durch Kolonien ergänzen müssen, dann geht es um einen weissen Kopf irgendwo in der Welt daher und erklärt: „Was brauchen Sie Kolonien? Kolonien würden Ihnen gar nichts nützen! Sie können ja kaufen!“ — So gefaselt wird mir auch, daß wir kaufen können, wenn wir Geld haben. Man hätte uns nur nicht erst 15 Jahre anschländern lassen, dann hätten wir heute kaufen! (Stürmischer Beifall der Massenanhänger.)

Es gibt reiche Leute, die sagen: „Reichtum ist eine Last, an der man sehr schwer zu tragen hat! Keiner sehne sich danach,

daß auch er von dieser Last angebürdet bekomme!“ Nun möchte man meinen, daß, wenn Reichtum eine so schwere Last sein soll, sie dann froh sein müßten, etwas von ihr abzugeben. Allein, das wollen sie dann doch wieder nicht. So gibt es auch fremde Staatsmänner, die sagen: „Kolonien sind eine schwere Last.“ Aber sie wollen von dieser Last nichts abgeben! Sie sagen: „Kolonien haben gar keinen Wert!“ Aber trotzdem wollen sie dieses „Wertlos“ unter keinen Umständen dem rechtmäßigen Besitzer zurückgeben! Wenn ich vom rechtmäßigen Besitzer spreche, dann nur in einer Zeit und in einer Welt, die erfüllt ist von den Idealen völkerverbündlicher Gerechtigkeit und Sittlichkeit. Und nach diesen Idealen haben wir Deutsche ja einst unsere Kolonien erworben. Und nach anderen Prinzipien, die vom Standpunkt der Völkerverbündlichkeit aus schärfstens zu verdammen sind, haben wir sie verloren.

Glauben Sie: Wir stehen schwereren Aufgaben gegenüber als andere Staaten und andere Völker. Ja viele Menschen auf einem zu kleinen Lebensraum, es mangelt an Rohstoffen, mangelt an Anbaufläche, und trotzdem: Ist Deutschland nicht schön? Ist Deutschland nicht trotzdem wunderbar? Rebt unser Volk nicht trotzdem so anständig? Möchten Sie alle mit irgendwem anders tauschen? (Stürmische „Nie!“-Rufe der Massen.)

Ja, meine Volksgenossen, was kommt das, weshalb ist Deutschland heute wieder schön? Es ist schließlich das Ergebnis der Arbeit, des Fleißes und einer überlegenden Organisation! (Stürmischer Beifall und lang anhaltende Heil-Rufe.)

Unsere Wehrmacht, der Garant des deutschen Friedens.

Sie wissen ja: Als ich zur Macht kam, da prophezeite man mir genau sechs Wochen Regierung. Und die Männer, die vor mir regierten mußten das wissen, denn sie sind ja selbst meistens nicht länger dagewesen als sechs Wochen. Seitdem sind nun bald fünf Jahre vergangen. Was aber ist aus Deutschland geworden? Ich lasse Ihnen nicht umlügen hier bei jedem Erntedankfest die Übungen der Wehrmacht vorführen. Sie soll Sie alle erinnern, daß wir hier nicht stehen würden, wenn über uns nicht Schild und Schwert wacht hätten würden. (Begeisterte Kundgebungen der Massen.)

Jawohl, wir haben den Frieden, aber nur, weil über ihm die neue deutsche Waffe gehalten wird. Das gibt uns den Frieden, das gibt uns die Sicherheit und das gibt uns die Voraussetzungen für unsere Arbeit. (Erneute stürmische Kundgebungen.)

Dieser Empirismus Deutschlands ist aber kein Wunder. Die Grundzüge dieser Entwicklung können wir in vier Punkten zusammenfassen.

Die vier Grundsätze, die Deutschland zu neuer Größe emporführten.

Erstens: Wir haben dem Streit der einzelnen und der Rasse untereinander, dem Streit der Stände, der Konfessionen und der Parteien untereinander ein Ende gemacht. Wir haben über dem angerissenen das deutsche Volk, so wie Sie jetzt alle hier vor mir stehen. Wir haben diesem Volk die Überlegung gegeben, daß es nur als Volk bestehen kann und nicht als eine Sammlung von Individuen oder Parteien sein.

Zweitens: Wir haben darüber eine Autorität gestellt: Eine Autorität, die niemand anderem verpflichtet ist als dem deutschen Volk und die sich daher auch kraft dieses Mandats durchgesetzt hat, durchsetzt und durchsetzen wird.

Drittens: Wir haben vor allem einen Willen in Deutschland herausgearbeitet. Wie notwendig aber ist doch das! Wir haben es erlebt im vergangenen Jahre, als die Verhältnisse uns zwangen, einen neuen Plan zur Durchführung zu bringen, den Vierjahresplan. Warum tun wir das? Weil nur durch eine solche gezielte Anstrengung diejenigen Aufgaben zu lösen sind, die uns insofern unserer Zeitgenossen einmal gestellt sind. Das kann aber nur ein Wille und nicht der Wille von 15, von 20, von 30, 100 oder gar von 150 Millionen kaulenden Menschen oder gar Parteien und Verbänden. Aber nicht nur in der wirtschaftlichen Welt, in der Industrie ist eine solche willensmäßige Führung notwendig, sondern auch in unserer Landwirtschaft. Auch hier muß man von Zeit zu Zeit große Parolen geben. Der einzelne weiß ja gar nicht, was notwendig ist, damit alle bestehen können. Es ist aber die Voraussetzung für jeden Erfolg, daß der, der den Willen repräsentiert, auch in seinem Willen repräsentiert wird. So lange die deutsche Nation in allen Ständen einen einzelnen Willen hat unterordnet, so lange werden alle Probleme zu lösen sein!

Wir haben Sie ja auch bisher geführt! Aber ich konnte Sie nur lösen, weil hinter mir das deutsche Volk stand! Deshalb, weil Sie mit nachmarschiert sind, konnte ich vorangehen! (Zubelnde Zustimmung der Massen.)

Als ich im vergangenen Jahre den Befehl zur Besetzung des Rheinlandes gab, war das entscheidende nicht, daß die Soldaten marschierten, sondern daß das deutsche Volk mitging, daß die ganze Nation sich hinter mich stellte. Denn haben Sie den Erfolg zu verdanken! (Stürmische Beifallskundgebungen.)

Das gilt für unsere industrielle Erzeugungs-schicht genau so wie für die Landwirtschaft. Je mehr wir alle lernen, ich möchte fast sagen, auf ein Kommando in eine Linie einzuschwenken, umso größer wird der Erfolg sein.

Der vierte Grundsatz aber heißt, daß bei uns die Arbeit alles ist. Ich sage bei uns, denn in anderen Ländern ist es nicht so, und bei uns war es früher auch nicht der Fall. Bei uns war auch einmal das Geld alles. Das war in der Zeit, in der die Stunde erst mit 100 000 RM. und dann mit einer Million und endlich mit einer Billion honoriert wurde. Seit diese Zeit vorbei ist, kam das deutsche Volk etwas zum Nachdenken. Aber erst seit unserer Machtübernahme sind die Konsequenzen aus diesen Erfahrungen gezogen worden. Die Konsequenz heißt: Geld ist gar nichts, Produktion ist alles! (Stürmische Zustimmung.)

Hinter der deutschen Mark steht die deutsche Arbeit.

So können wir auch das Wunder erleben, daß in anderen Ländern, die mit Geld und Zinsen vollgesprossen sind, die Währungen zu Grunde gehen, und in Deutschland, wo hinter der Währung an Gold und Devisen gar nichts steht, die Mark stabil bleibt! Hinter der deutschen Mark steht die deutsche Arbeit! (Zubelnde Beifallskundgebungen der Massenanhänger.) Das ist die sicherste Währung, weil sie die selbstebedeutende ist. Die Arbeitskraft einer Nation von 68 Millionen kann, zumal wenn sie, Wunder vollbringen. Sie gibt dem Geld erst seinen Wert. Denn: Wenn du mich fragst, deutscher Bauer, was deine landwirtschaftliche Produktion für einen Wert hat, dann kann ich dir sagen: Genau soviel Wert wie der Arbeiter in der Stadt dafür schafft! Und wenn der Arbeiter in der Stadt mich fragt: Was haben die Güter für einen Wert, die ich erzeuge? — Ich antworte ihm: Das, was der Bauer auf dem Lande für dich arbeitet.



Das Erntedankfest in der Reichshauptstadt. Tanz unter dem Erntedank im Berliner Lustgarten. (Weißbrot-Wagenburg-M.)

bilden, jemals in diesen Garten einbrechen zu können! Das können sich die internationalen jüdischen Bolschewistenverbrecher gefasst lassen: Wo immer sie auch hingehen — an der deutschen Grenze können sie auf ein eisernes Stopp! (Langanhaltende begeisterte Zustimmung.)

Deutschland wird seine Freiheit, seine Unabhängigkeit und Sicherheit, seine Kultur und damit auch sein Leben schützen und bewahren!

In Einigkeit sind wir unüberwindlich.

Wenn wir alle in Stadt und Land so zusammenhalten, wenn jeder einzelne auf dem Platz, auf dem er steht, anständig seine Pflicht erfüllt und nicht nur an sich allein, sondern auch an seine Mitmenschen denkt, dann, glauben Sie, kann nichts kommen, was uns zerbrechen könnte. Wir werden bestehen! Auch im kommenden Jahr und in den kommenden Jahrzehnten!

Wir haben an diesem heutigen Tag eine wunderbare Sonne. Ein Jahr vor uns auch es strömenden Regen. Was es das nächste Jahr geben wird, weiß ich nicht. Aber daß wir immer wieder hier stehen werden, das weiß ich, ganz gleich wie das Wetter sein wird! (Stürmischer Beifall der Massenanhänger.)

Wenn wir uns aber nach einem Jahr hier wieder treffen, dann werden wir auch neue Gedanken fassen: Das Jahr ist um, und es ist wieder alles gut gegangen. Alles ist noch schöner geworden. Es ist für uns ein Glück, in Deutschland leben zu dürfen.

Unter Deutsches Reich und unser deutsches Volk — Sieg, Heil!

Ein ungeheurer Sturm des Jubels und der Begeisterung brach über die Bühne. Millionen stimmten die Haken und Kreuze aus, die die Führer ausstreckten. Die Haken der Nation schienen zum Abschied der großen Stunde vom Himmel empor.

Der Führer trat im Zentrum, die Beifallsrufe nach Goslar an. Von ihm verbreitete sich die Beifallsmenge. Hunderttausende haben noch teilgenommen an den „KdF“-Festspielen, die in allen Orten der Umgebung stattfanden.

Empfänge in Hannover und Goslar.

Am Samstag fand in der neuen Gasküche am Raschsee bei Hannover ein Empfang der Bauern- und Arbeiterführer durch die Reichsleiter Dr. Goebbels und Dr. Dietrich. Der Reichsbauernführer überreichte dabei den Reichsführer mit einem Brief, in dem ihnen für ihre vorbildliche Haltung und Leistung der Dank der Reichsregierung ausgesprochen wird. Gleichzeitig erhielten die anderen Mitglieder der Bauernführer ein Buch des Reichsbauernführers mit seiner Unterzeichnung. Reichsminister Dr. Goebbels sagte in seiner Ansprache u. a.: „Wir verdanken es vor allem dem Führer, daß der Bauer in den Augen jedes Deutschen wieder der Ursprung unseres Volkstums und unserer Volkskraft und der Schöpfer unseres täglichen Brotes ist. Der nationalsozialistische Staat ist mit Bewußtsein ein Bauern- und Arbeiterstaat.“ Dr. Goebbels sagte schließlich, daß er seinen besten Willen einsetze, um den Bauern und Arbeitern die besten Bedingungen zu schaffen.

Am Sonntagabend fand der Beendigung des Staatsfestes auf dem Bückeburg empfing der Führer in der Kaiserpfalz zu Goslar die Bauernführer, die ihm Gefährten, typische Erzeugnisse der Landwirtschaft, die sie verteilten, überbrachten. Der Führer unterzeichnete bei den Vertretern des Bauernvolks und gab im Verlauf seiner Ausführungen auch seiner großen Befriedigung über den Verlauf des italienischen Regierungschefs Ausdruck. Zu Ehren des Führers wurde zum ersten Male der neugegründete Jäger-Jugendring gefeiert.

Die Sowjetenher sind überlastet.

Anstelle der Erschießung qualvoller Tod in der Verbannung.

Täuschungsmanöver gegenüber dem Ausland.

Moskau, 3. Okt. Die Sowjetregierung hat eine Abänderung des Strafgesetzes verfügt, welche zeigt, daß die unglückliche internationale Wirkung der Massenverhaftungen und -urteile den Sowjeten sehr unangenehm zu werden beginnt. Man hat sich daher im Kreml eine Täuschung nicht bieten lassen, in der Form, daß in Zukunft nicht die Todesstrafe, sondern die Verbannung angewendet werden soll, wenn die Verurteilten nicht in der Verbannung sterben wollen. Den Gerichten der Sowjetunion wird künftig die Möglichkeit gegeben, für das Verbrechen der „Spionage“ und „Sabotage“, nicht nur das höchste Strafmaß (Todesstrafe) zu wählen, sondern auch Freiheitsentziehung auf längere Zeit zu verhängen. Künftig sollen Frei-

heitsstrafen nicht wie bisher bis zu zehn Jahren, sondern bis zu 25 Jahren ausgesprochen werden können.

Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß der tatsächlichen Wirkung nach ein solches Strafmaß nur eine sehr geringe Wirkung hat. Die Verbannung ist die bekannte Form der Verbannung in der Sowjetunion einen sicheren Todesurteil. Die Verbannung ist notwendig geworden, daß die Zahl der Prozesse in Zukunft immer mehr zunehmen wird und die Sowjetenher durch die Verbannung am laufenden Band ihre laubere Arbeit einfach nicht mehr schaffen. So hat man einfach eine neue Form der „Liquidation“ gewählt und glaubt, damit das Ausland beruhigen zu können. Tatsächlich wird aber das Ausmaß der Verbannung weitläufiger werden, als der zum Tode Verurteilten.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden feiert den Erntedanktag.

Eine festliche Rundgebung.

Während noch auf den langgestreckten Ebenen des hohen Taunus, auf manchen Ackerparzellen zwischen hohen Laubbäumen, in den Weinbergen längs des Rheins der Landmann eifrig an der Arbeit ist, zogen sich am Samstag durch die Straßen Wiesbadens schon die Tannengirlanden, entfalten sich festlich die Fahnen, schmückten sich Haus um Haus für den Erntedanktag. In zarten dunkelwuchsen Farben gehen die Wochen der Arbeit zu Ende; überall im weiten deutschen Vaterland rüft man nun zum morgigen Feiertag. Und dann leuchtet am Sonntag die Sonne über einem festlichen Lande, Musikpfeifen schmettern das Weizen-Reichsgelächter, mit Sorgfalt und Liebe geschmückte Wagen fahren die Gassen des Landvolks den Städten entgegen. Vom Dornen-Gelände aus ziehen die Formationen der Partei durch die festlich geschmückten Straßen hinaus zu dem Festplatz an der Frankfurter Straße.

Die Tribünen östlich und westlich des weiten Runds sind gefüllt. Festlich gekleidet und dicht gedrängt sitzen Tausende von Volksgenossen. Fahnen wehen von weichen Stangen. Durch die Gassen hindurch leuchtet in Sonnenlicht getaucht die Stadt. Längst hat der Einmarsch der Formationen begonnen, dahinter die frohen Erntewagen aus den Vororten, hüdergeschmückt, mit den Gaben der Erde reich beladen. Schmetternde Fanfaren der Reiter-SM, eröffneten den Zug, den der trammie Paradezug einer Bereitschaft der Polizei beschließt. Dahinter das Brautpaar der SM, und des NSKK, das Schwarz der SS, und der Wehrmacht, Jungvolk und Hitlerjugend, die weißen Mäulen der Marine-HJ, das hellere Braun der Politischen Leiter, das mimmelnde Weiß des SA, Mittelpunkt des Feldes ist ein hoher schlanker Mast. Rechts und links von ihm, gleichsam eine Brücke zwischen der gedachten und der offenen Tribüne bildend und vor der ersten die mit dem Zeichen der Reichsbauernschaft geschmückten Rednertribüne, zieht sich eine farbige Reihe von Jungmännern in dunklen Tanskleidern hin.

Ein Kommando. Die Bereitschaft der Polizei präpariert. Musik klingt auf. Durch die Gänge zwischen den Sitzreihen hinab werden die Fahnen der Bewegung getragen, die beiden Standarten und der Stander der NSKK, stehen weit sichtbar am Rande des Feldes. Schweigend setzen sich die Tausende. Die Feier beginnt.

Eine Stimme hallt weit über den Platz: „Steh auf, du Volk, zum Erntedanktag!“ — Aus dem Erdgeschloß der

Westtribüne, wie aus der Erde heraussteigend, bringen Bauern und Landfrauen den Erntedank. Langsam steigt er am Mast über die Mitte des Feldes empor. Vor braunen Schmetterfliegen fliegt die Fahne, die die Rat besetzt. ... lündete eben noch die Stimme, die nun abgelöst wird von den Worten eines Bauern, der die Erntegaben des Landes überreicht. Oberbürgermeister Dr. Ritz antwortet ihm, einfach, schlicht, in seinen Sätzen liegt all das, was wir selbst eigentlich sagen möchten. Feierlicher Gorgeklang folgt und leitet über zu der Ansprache des Kreisleiters Stawinoga, der an die große Feiertage auf dem Büchelberg und die enge Verbundenheit jeglicher Arbeit erinnert, das Erntedankfest als Fest der Freude und der Gemeinschaft preist; und mit dem Dank an den Führer schließt. Und nun entläßt sich ein Reigen jungen, noch unbewerteten Lebens zu den Klängen ländlicher Musik um den hoch von der Stange herab baumelnden Erntekranz mit seinen roten, vom Winde bewegten Bändern. Gesang der HJ, leitet über zu den Reben von Dr. Goebels. Reichsbauernführer Darré und jetzt schwebt die Stimme des Führers über dem mächtigen, noch beinahe sommerlicher Sonne überstrahlten Oval. Überall in deutschen Ländern dringt nun die Stimme in das feierliche Rund der Festgebungen, in Gaststätten, in Säle und Stuben und Kammern. Leuchtende Sonne liegt über dem Land.

Am Nachmittag wandern die Wiesbadener hinaus zu ihren Bauern. Wie hindurch die Straßen der Dörfer geschmückt. Vor den kleinen Fenstern zieht sich eine Schaar von rotbraunen, von litzigenen litzigen Birnen hin, Kürbisse leuchten, und dahinter das Band der Fahnen. Keine Frucht des Feldes ist zu gering, um nicht als Schmuck zu dienen. Maishalme und Roggenhalme sind zur Erde vereint und wölben sich über den Hausgängen, Weinlaub hier, ein Rort voll Apfel dort, und flatternde Erntekränze drüben. Runde Herbstkronen tragen die Spitzen der Fackelzweige.

Während der Tag zur Rüste geht, dieser strahlende, noch sommerlich warme Tag, feiern der Mann aus der Stadt und der Bauer, die Landfrau und die Frau aus der Stadt, zusammen einen Tag der Verbundenheit in freudigem Stolz. Da liegen die harten Hände der Bauern und der Bäuerinnen neben den weichen, nicht weniger schwieligen der Mechaniker, der Männer vom Bau, der Handwerker und der Kaufleute, alle aber arbeiten Tag um Tag, Woche um Woche, Jahr um Jahr mit für das Gedeihen der Volksgängen und bemühen sich dann, Wille und Wort des Führers Wirklichkeit werden zu lassen.

Lehrwerkstätte, die die Sondermaßnahmen, die zur schnellen Ausbildung von Bauern erforderlich waren, planmäßig und zweckmäßig unterhält. Stadtbaurat Spießer übermittelte die Glückwünsche des Oberbürgermeisters zu der neuen Einrichtung. Er sprach davon, daß es natürlich war, daß die Eltern nach dem Kriege ihre Kinder nicht mehr zur Erlernung des Bauernhandwerks veranlaßten, da gerade damals dieses Gewerbe kaum noch eine Zukunft hatte. Das Bauernhandwerk wurde kaum noch nennenswert betrieben. Die Folgen dieser Wirtschaftslage machen sich nun im Fehlen von Facharbeitern bemerkbar. Durch die Initiative des Dritten Reiches ist jedoch das Bauhandwerk stark belebt worden und somit ist es auch sehr zweckmäßig eine Lehrwerkstätte für dieses Handwerk einzurichten. Prof. Ludwig von der Berufsschule begrüßte ebenfalls die Errichtung der Lehrwerkstätte und betonte, daß die Berufsschule überhaupt nur dann einen vollen Erfolg verzeichnen kann, wenn sie ihre Arbeit mit der praktischen Ausbildung in Gleichklang bringt. Die Gölle befehligen dann die Lehrwerkstätte, dessen Platz zum Gebäude der Wegzug zur Verfügung gestellt hat. Die Räume selbst wurden von den Lehrlingen sauber und schön hergerichtet und die dort gezeigten Handarbeiten, Schornsteinabläufe, Sodel, Treppenaufgänge usw., zeigten, daß diese Lehrlinge durch den guten Unterricht, den sie erhalten und durch ihre Betätigung versprochen, einmal treffliche Meister zu werden.

Ausreichender Wohnraum für die kinderreiche Familie.

Mittelpunkt der Wohnungspolitik.

Auf einer Sondertagung der Siedlungswarte des Reichsbundes der Kinderreichen sprach der Hauptverbandsführer deutscher Wohnungsbauunternehmen,

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft, Kraft durch Freude

DAF, Kreis Wiesbaden, Lisenstr. 41, Fernspr.-Samml.-Nr. 595 41, Sprechstunden des Kreisamtes: Montag u. Freitag v. 15-18 Uhr

Vertrauensratsbildung.

Am Dienstag, den 5. Oktober, abends 20.30 Uhr, für die Reichsbetriebsgemeinschaft „Banken und Versicherungen“, Lokal: „Berliner Weise“, Rheintorstraße. Die Teilnahme sämtlicher Betriebsräte, sowie der Betriebsführer ist Pflicht!

Erziehung Nord.

Am Dienstag, den 5. Okt., Amtswalterführung im Restaurant „Stampe Tor“, Schwalbener Straße. Beginn: 20.30 Uhr. Alle Amtswalter nehmen pünktlich an der Besprechung teil.

Arbeitsführerführung.

Am Dienstag, den 5. Oktober, abends 20.30 Uhr, findet im Restaurant „Automotive“ eine Betriebsführerbesprechung statt. Es nehmen daran teil: Betriebsführer und Betriebsamteiler.

Doetsch, über die Aufgaben der Wohnungspolitik. Er wies darauf hin, daß von dem Wohnungsbedarf in erster Linie die kinderreiche Familie betroffen werde. Die Vernachlässigung des Wohnwesens habe dazu beigetragen, daß von ausstehendem Kinderreichtum in Deutschland nicht mehr gesprochen werden könne. Wir dürften nicht in den alten Fehler verfallen, Wohnungen ausschließlich zur quantitativen Befriedigung der Wohnungsnot zu bauen, sondern wir mühten uns darüber klar sein, daß im Mittelpunkt der Wohnungspolitik unbedingt die Schaffung von geeignetem Wohnraum für die ergebende kinderreiche Familie und für die ergebende Jungfamilie stehen müsse. Im nationalsozialistischen Staat müsse grundsätzlich die ergebende kinderreiche Familie aus den Löhern herausgehoben und in eine gesunde große Wohnung geleitet werden, wo sie gesund weiter entwickeln könne. Ebenso wichtig sei die Förderung für die Jungfamilie, um auch aus ihr die Weiterentwicklung von Volk und Staat sicherzustellen.

Wenn es allerdings darum gehe, die kinderreiche Familie als Keimzelle für Volk und Staat neu aufzubauen, dann dürfe das unter keinen Umständen von dem vorhandenen Kapital abhängig gemacht werden. Kinderreichtum sei durch Kapital nicht aufzuwiegen, und das Fehlen des Eigenkapitals müsse unter allen Umständen anderweitig ausgeglichen werden können. Doetsch stellt weiter den Grundgedanken auf, daß das aufgeschlossene Grundstück für eine Wohnung oder ein Heim keinesfalls mehr als ein Zehntel des Gesamtbaupreises betragen darf. Es gehe nicht, den Wohnraum eines Volkes, das vom Absterben bedroht sei, nach den Spekulationsergebnissen der Grundbesitzer zu berechnen und zu beschneiden. Auch unnötige Belastungen seien zu vermeiden. Die Keimzelle der Familie dürfe weder Spekulations-, noch Steuer- noch Rentenobjekt sein. Seien diese Grundgebanken Allgemeinut, dann ließe das Wohnungsproblem gelöst. Dann würden wir nicht mehr Kriegsbeschädigten, nicht mehr Eisenbahner, Beamten- und Kinderreichen-Siedlungen haben, sondern einfach die Siedlung, und diese Siedlung werde und müsse kinderreich sein.

Wichtig für alle Blutordenträger! Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Alle Inhaber des Blutordens (auch diejenigen, die auf Grund ihrer führenden Stellung in Partei, Staat und Wehrmacht an sich zur Teilnahme verpflichtet oder befohlen sind), die an den Veranstaltungen des 8. und 9. November 1937 in der Hauptstadt der Bewegung teilnehmen, haben ausnahmslos bis spätestens zum 20. Oktober 1937 an das Amt für den 8./9. November 1937 in München, Residenz, Kaiserhof, schriftlich zu melden: a) ihre jetzige genaue Anschrift, b) Nummer ihres Blutordensausweises. Wer diese hiermit verbindlich vorgeschriebene Meldung unterläßt, kann weder zum Appell im Bürgerbräukeller am 8. November, abends, noch zum Erinnerungsmarsch am 9. Oktober zugelassen werden. (gez.) Christian Weber.

Wiesbadener Winddaten. Aus den laufenden selbsttätigen Aufzeichnungen der Wetterwarte der hiesigen Astronomischen Gesellschaft ergab sich für den September eine durchschnittliche Windgeschwindigkeit von 2,10 Meter in der Sekunde gegen 1,51 mps im August. Dagegen war die

Facharbeiternachwuchs wird geschult.

Eröffnung der Lehrwerkstätte für das Maurerhandwerk.

Eine Lehrwerkstätte für das Maurerhandwerk ist jetzt auf dem Dornen-Gelände eingerichtet worden, eine Maßnahme, die sehr zu begrüßen ist, da sie die schnelle und umfassende Ausbildung von Facharbeitern, die gerade auf diesem Gebiete sehr benötigt werden, fördert. Anlässlich der Einweihung dieser Werkstätte begrüßte Obermeister Raiser, der heute die anwesenden Gäste, besonders Stadtbaurat Spießer und Baurat Grün vom Staat, hochachtungsvoll begrüßte, und dankte den Vermittlungen für das Verständnis, das sie der Errichtung der Lehrwerkstätte entgegengebracht haben. Soll doch diese Lehrwerkstätte dazu dienen, die Aufgaben, die der Vierjahresplan stellt, zu fördern und zu erfüllen. Kammerpräsident Müller wies auf die dringend notwendige Ausbildung von Facharbeitern hin, deren Mangel sich besonders im Maurerhandwerk bemerkbar macht. Hier haben auch die Arbeitsämter die Aufgabe, die richtige Lenkung zu denjenigen Berufen vorzunehmen, bei denen Mangel an geeigneten Kräften besteht. Der Redner gebahrte auch der Umschulung und der besonderen Unterweisung auf der Weiser in der Bearbeitung der neuen Werkstoffe. Der Kammerpräsident erwähnte die angetretenen 60 Maurerlehrlinge, die ihre Weiser zu tun und betonte, daß sie niemals arbeitslos werden würden, wenn sie ihr Handwerk richtig verständen. Bezirksammensmeister Bernhardt, Raiser, ergriß dann das Wort zu einer Ansprache, in der er die Zustände im Maurerhandwerk nach dem Kriege skizzierte, die zu dem jetzigen Mangel an Facharbeitern auf diesem Gebiete führten. Schon Wiesbaden gibt dafür ein Beispiel, denn auf 120 Betriebe entfallen hier in diesem Jahre nur 60 Lehrlinge. Das muß im kommenden Jahr anders werden. Der Redner verbreitete sich dann ebenfalls über die Notwendigkeit der Einrichtung dieser



Deine Augen brauchen viel Licht!

Es darf ihnen nicht vorenthalten werden. Elektrisches Licht, durch Osram-Lampen erzeugt, ist billig. Jeder kann also Licht heute reichlicher verwenden und dadurch die Augen schonen, die Arbeitskraft steigern, das Wohlbefinden erhöhen, Unfälle und andere Schäden vermeiden. Lassen Sie sich von einem Elektrik-Fachmann beraten und verwenden Sie immer die innenmattierten

Das Kennzeichen der Osram-Lampen-Produktion



OSRAM-D-LAMPEN

durchschnittlich an den einzelnen Tagen eingetretene Höchstgeschwindigkeit 5,79 mps gegen 6,16 mps im Vormonat. Die höchste Windgeschwindigkeit trat mit 9,7 mps mittlerer und 16 mps Böenstärke am 8. auf. Von allen Einzelfällen des Monats wiesen 24% eine Geschwindigkeit kleiner als 1 mps, 32% eine solche zwischen 1 und 2, 19% zwischen 2 und 3, 13% zwischen 3 und 4, 7% zwischen 4 und 5, 4% zwischen 5 und 6 und 1% zwischen 6 und 7 mps auf. Größere kinetische Größen traten nicht auf. Das tägliche Maximum lag im Durchschnitt zwischen 14 und 15, das Minimum zwischen 6 und 7 Uhr. Der Wind kam in 16% aller Stunden aus nordöstlicher, 15% aus südöstlicher, 30% aus südwestlicher und in 37% aus nordwestlicher Richtung, 2% waren windstill.

Die Blumenausstellung im Nassauischen Landesmuseum ist nochmals, da die herrliche Färbung noch nicht weitgehend fortgeschritten ist, dem Spätsommer gewidmet. Sie bietet große Sträuße blauer Sommerastern mit großen und kleineren Blüten, einen Tisch verschiedener herrlicher Dahlien, darunter wieder die oryctidenartige und die lachsfarbige Seerose. Man schaut mit Freude erneut Sammelblumen, Ringelblumen, Alpenrosen, Edelweisse, Sammelblumen, Nachtkerzen, verlebene Schafgarben, Zinnien in schönen Farben, Buddlen, Fuchsiae, Eisenkraut in allen Grundfarben, Herbstkornel, Dill und gefüllte Sonnenblumen grünen als Bänderchen. Ein großer Chrysanthemum-Strauß verlangt genauerer Aufmerksamkeit.

— Verlegung der Kriegswaffen bei Berufsausbildung. Der Reichsarbeitsminister hat die Verlegungsmittel ermäßigt, für Weisen ihres Betreuungsberufes, die das 16. Lebensjahr vollenden, die Verlegung zur Berufsausbildung gemäß den Bestimmungen des Reichsverordnungsgehebes vom Amt wegen zu bewilligen, wenn aus den Verordnungsstellen einmündig hervorgeht, daß die Voraussetzungen hierfür vorliegen.

— Zulassung der Katakamänen. Durch Erlass des preussischen Finanzministers vom 9. Sept. 1937 wurden mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 auf die bisherigen Katakamänen 1 und II Wiesbaden zu einem Amt unter der Bezeichnung „Katakamänen mit Wiesbaden“ vereinigt. Die Leitung des Katakamänen ist bis auf weiteres dem Vermessungsrat Clouth übertragen worden.

— Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 29. Sept. in der Vormode auf 106,2 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,4 (minus 0,1%), Kolonialwaren 96,8 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,3 (minus 0,1%), industrielle Fertigwaren 125,7 (unverändert).

— Verkehrsunfälle. Am Samstag fielen Ede Adelheidstraße und Adolfsstraße in ein Verhängnis. Ein Kraftfahrer zusammen. Der Kraftfahrer erlitt leichte Verletzungen. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt. — Ede Friedrichstraße und Schwalbacher Straße rannten ein Personenkraftwagen und ein Kraftfahrzeug zusammen. Die Führerin des Wagens, sowie der Führer des Kraftfahrzeuges und sein Soziusfahrer erlitten Verletzungen und wurden nach den Städt. Krankenhäusern verbracht. Beide Fahrzeuge waren beschädigt und wurden beseitigt. — Ede Frankfurter Str. und Bellingstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftfahrzeug. Der Führer des Kraftfahrzeuges erlitt Verletzungen am Kopf und an der rechten Hand. Beide Fahrzeuge wurden geringfügig beschädigt. Das Kraftfahrzeug wurde beseitigt. — Ede Kaiser-Friedrich-Ring und Adolfsstraße legte sich ein dort parkender Personenkraftwagen aus unbekannten Ursachen in Bewegung und rannte gegen einen Baum. Die Fahrer des Führers, die allein in dem Wagen lag, fielen durch den Anprall mit dem Kopf gegen die vordere Scheibe und zog sich Schnittwunden im Gesicht zu. Der Wagen wurde am Kühler beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

— Diensthilfsamt. Der Oberpostkammerer Hugo Brecher vom Postamt 1, wohnhaft Kalkstraße, kann am 4. Oktober auf eine 40stündige Tätigkeit im Dienste der Reichspostverwaltung zurückblicken.

— Hohes Alter. Seinen 70. Geburtstag begeht heute Herr Wilhelm Kiedel, Dranienstraße 27.

— Silberne Hochzeit. Die Eheleute Wils. Schaffgen und Frau Anna, geb. Maier, Kalkstraße 8, feiern am 5. Oktober das Fest der silbernen Hochzeit.

— Tote Hausgeheimnisse. Am 1. Oktober war Fräulein Käthe Oberländer 25 Jahre bei Dr. Deg in Diensten. — Aus dem Reichsbahngebiet. Verlegt wurde Reichsbahnbetriebsamt Wiesbaden.

— Kurhaus. Im Mittelpunkt der drei Einführungsvorträge zu den Jolius-Konzerten, der Dr. Wolfgang Stephan im Auftrag der Kurverwaltung hält, soll eine Be-

Rheingauer Weinfest 1937.

Großes Treiben im festlich geschmückten Paulinenschloßchen.

Das „Rheingauer Weinfest 1937“ hat am Wochenende seinen feucht-fröhlichen Auftakt genommen. Die herrliche Ausschmückung sämtlicher Säle des Paulinenschloßchens, über die wir bereits berichtet haben, wurde von den zahlreichen Besuchern, die am Samstag und Sonntag die Räume füllten, mit Worten höchster Anerkennung bewundert. Hier kann man fröhlich sein unter Freundschaft und von der willkommenen Gelegenheit, einmal den Alltag vollständig zu vergessen, wurde eifrig Gebrauch gemacht.

Offiziell wurde das Fest bereits am Samstagmorgen in Gegenwart von Vertretern von Partei, Staat, Stadt, Wehrmacht, Wirtschaft und Presse eröffnet. Stadtrat Pfeil hielt die Rede als Begrüßung des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins, der Träger des Festes ist, auf herzlichste willkommen. Im Verhältnis zu anderen Veranstaltungen mußte man das „Rheingauer Weinfest“, das in Wiesbaden zum dritten Male stattfindet, als ein junges Fest bezeichnen. Trotzdem aber sei es bereits zu einem solchen der gesamten Bevölkerung geworden, das aus der Reihe der Wiesbadener Großveranstaltungen nicht mehr wegzudenken sei. Das „Rheingauer Weinfest“ dient einerseits der Werbung für den edlen Rheingauer Wein, es soll aber auch Einheimischen wie Kurpenden Stunden rheinischer Fröhlichkeit bieten, ohne dabei die Grenzen harmloser Freude und sorgloser Heiterkeit bei Tanz und Unterhaltung zu überschreiten. Es soll die Zusammengehörigkeit der Weinstadt Wiesbaden mit dem umliegenden Rheingau in den Vordergrund stellen, die eine Ergänzung zueinander bilden, wie sie idealer kaum gedacht werden kann.

Während die bisherigen drei Rheingauer Weinfeste Einzelveranstaltungen darstellten, wurde das diesjährige zum ersten Male in Konsequenz der grundlegenden Maßnahmen der Wiesbadener Kur- und Bäderverwaltung in den konzentrierten Hörsälen der Wiesbadener Herbstfeste, in „Wiesbadens Herbstwochen“, eingebaut. Damit hat das „Rheingauer Weinfest“ ebenso an Bedeutung gewonnen, wie die Herbstwochen einen Höhepunkt gefunden haben, der ganz ausgezeichnet zum Motto der Veranstaltungsschreibere „Freiwilligkeit, Kunst und Wein“ paßt. Stadtrat Pfeil nahm Veranlassung, aller Helfer und Mitarbeiter zu danken, die in selbstloser Aufopferung es dem Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein ermöglichten, seinen Gästen Schönes und Hervorragendes zu bieten. Er dankte besonders dem Ausgestalter der Räume, Architekt Ruxer, und denen eigenen Mitarbeitern, den Herren Henn von der Kurverwaltung und Tapfertermeyer, ferner den Kassenführern, Weinverteilern und Selbstfirmen.

Die Ausführungen des Vorsitzenden waren umrahmt von Musikvorträgen der Kapelle Rang und einem beschwingenen Weinfestspiel. Die letzte Phase des Festes, die Reichspostkammerleiter Ernst Schneider, der mit dieser Dichtung und Komposition dem Raum seiner Rhein- und Weinstadt eine neue schöne Persönlichkeit einbrachte, Hans Bernhöft war der Sprecher der Verle, 5 junge Männerstimmen sangen die ins Ohr gehenden, volkstümlich gehaltenen Melodien zu den fröhlichen Reigen junger Wirtinnen und Wirtler, die die Bier einstudiert hatte. Das Spiel fand lebhaften Beifall und bildete den fröhlichen Auftakt zu dem großen Treiben, das bald in allen Räumen einsetzte. Die herrlichen Tropfen wurden probiert, von dem gerühmten Genießer in den stillen Ecken der Wein- und Sektläden. Fröhliche Runden hatten sich aufgelöst, es wurde gekostet, gekostet, gelacht und getanzt. Sehr früh war es am Sonntag, als die letzten Gäste den Berg hinabschritten und in bester Stimmung der Heimat zumanderten.

Wie am Samstag, so war auch am Sonntag wieder der Paulinenschloßhang in einen leuchtenden Garten verwandelt worden. Rote Miniaturlampchen und die grün angelegten Baumgruppen hatten wieder viele Besucher angelockt. Das Fest nahm bereits nachmittags seinen

trachtend über das Wesen und Werden der deutschen Sinfonie in der Zeit von Janáček bis Bruckner haben. Dabei wird zugleich auf die zur Aufführung vorgesehenen Werke im einzelnen hingewiesen werden. Der erste Vortrag findet am Dienstag im kleinen Saale des Kurhauses statt.

— Deutsches Theater Wiesbaden. Am Dienstag, 5. d. M., gelangt als zweite Aufführung im Schauspielhaus Gubans „Weserländer“ zur Aufführung. Der Verfasser wird der Aufführung beisehen.

Ionul Minister Villats und viele führende Persönlichkeiten waren erschienen. Nach den mit höchstem Schwung und großer Begeisterung gelaufenen Vorträgen der Nationen hatten die Zuhörer ihre Freude an der feinsten Wiederholung der großen Seite von Gubans (17. Jahrhundert), der eine auch in München wirkte. Dann rief Beethoven gewaltige Sinfonie Nr. 5 C-Moll op. 67 mit leidenschaftlicher Macht und Macht alles mit. Italienische Künstler bewiesen hier, daß sie das Wesen des deutschen Genius intuitiv erkannten. Der zweite Teil des Programms brachte neuzeitliche italienische Musik. Hier brillierte die straffe Vokaldisziplin der Streicher, wie überhaupt die unerhörte Virtuosität des Orchesters zu bewundern war. Hier waltete Maestro Molinari als fähiger, liebensvoller, kongenialer Interpret. Nach unerhörten Beifallsstürmen wollten sich die Zuhörer nur ungern von diesem großartigen Orchester trennen.

*** Goetheballe für Prof. Bedmann.** Der Führer und Reichsführer hat dem bekannten Geschichtsmaler Prof. Bedmann anlässlich seines heutigen 85. Geburtstages die Goetheballe für Kunst und Wissenschaft verliehen und mit einem persönlichen Glückwunschschreiben überreichten lassen.

*** Völpel-Uraufführung in Dortmund.** Die Handlung von Katharina Stollens lebenswichtig-unterhaltendem Lustspiel „Einen Sommerlang“ ist ein unentbehrliches Element der modernen Welt. Wie wirliche, keine Situationskomik, ein wichtiger Dialog mit netten Anmerkungen über das alte Problem Liebe, Freundschaft und Ehe, sowie lebendig umfassen Charaktereigenschaften sind wesentliche Vorzüge des Stückes, dessen glücklicher dramaturgischer Aufbau große Bühnenkenntnis der Verfasserin beweist. Unter der vorwärtstreibenden, geschmackvollen Regie von Siegfried Wülfenberger (Bühnenbild: D. Gießer) errang das vortrefflich aufeinander abgestimmte Quintett der Mitwirkenden der annehmenden Katharina Stoll und sich selbst bezüglich Publikumseffekt. Theo A. Sprungli.

Fortgang. Die rheinischen Stimmungslänge Hans Becker und C. Lich langen Rhein- und Weinländer und besonders das preisgegründete Wiesbadener Lied „Du Wästenstadt am Tannus und Rhein“ von Ernst Schneider-Bräutigam wurde fröhlich mitgeführt. Viel Freude brachte auch die reichhaltig ausgestattete Tombola.

Heute, morgen und am kommenden Wochenende geht das Fest weiter und findet seinen Abschluß am Sonntag mit der großen Weinprobe im Kurhaus.

Weinausstellung im Kurhaus.

„Rheingau — Weingau“, so lautet die Überschrift unter den zahlreichen schönen, von Dr. Offermann aufgenommenen Bildern, die die Unterhaltungsräume des Kurhauses schmücken. Der liebe Gott hat es wirklich gut mit uns gemeint, als er uns dieses Paradies als Wohnort anwies. Stolz Ritterburgen und ehrwürdige Dome, herrliche und Denkmäler aller Art, der königliche Sitom, an dessen Ufern die Reben wachsen: kann es auf Erden ein schöneres Land geben? Seit fast zwei Jahrtausenden hat der Wein den Rheingauer Staat und Arbeit versorgt. Aber er spielt auch in der Kunst der Religion, der ganzen Kultur, eine bedeutende Rolle. Die Weinrebe ranft sich durch das Dasein des rheinischen Menschen. Weinblätter legen sich um die Pfeiler der gotischen Kirchen, die Türen

Die neuen
Balatum-Muster
sind da!

DAS QUADRATMETR
135
BALATUM

PROSPEKT 64 DURCH BALATUM-WERKE • NEUSS

sind mit eisernen Trauben beschlagen, die Gefühle mit geliebten Reben bedeckt. Christus wird in der Kelter zum edelsten Gewächs, das den Wein oder das Blut hergeben muß. Und was für Einfälle sind den alten Teufeln und den Holzschneidern gekommen, wenn sie ein Teufelchen darstellen, das schmerzlos in einem Fatale rückt, oder einen Satyr, der wie ein Jetturkum am Boden liegt und ein Häuflein auf seinen hochgezogenen Beinen tanzen läßt.

Neben den Bildern interessieren besonders die Kunstwerke, die aus dem von Dr. W. Rütke geschaffenen Weinmuseum des Kurhauses kommen. Sie führen uns zunächst nach einer großen Amphore. Römische Steinfunde und Becher mit römischen Aufschriften, die ferner herrliche Gläser, besonders Ephegeschalen aus der Frankfurter Zeit, unter der in der Gläserwandung geritzte Weinlur wieder auflebende gotische, mächtige Glashumpen mit Budeln und noch mehr die Riesengläser der Renaissance mit gemalten Wappen erinnern an die Trinkschneiderei der guten, alten Zeit, während die zierlichen, gekliffenen Sektgläser von der überlieferten Kultur des galanten Rokoko erzählen. Sehr interessant ist eine kleine Sammlung von Weinschälchen, die es ja erst seit der Neuzeit gibt. Es ist erstaunlich, wie spät man auf allerlei Umwegen zur heute allgemein bekannten, zureichenden Form gelangte. Schön gekliffene Gläser, in manchen andere bilden ein bestimmtes Häufchen und in manchen andere bilden ein bestimmtes Häufchen. Die Kulturgeschichte, ebenso die Entwicklung der für den Rheingau so charakteristischen „Römer“. Eine einzigartige Zusammenstellung von Weinschälchen zeigt, daß die dieser Zweig der Industrie zu einem besonderen Kunstgebiet erweitert hat. Bald sind es Trauben, bald Wappen, bald Einbildung aller Art, die mit ganzen landschaftlichen Ansichten teilen. Dazu kommen alte Weinfarten und Verzeichnisse von Weinversteigerungen, nicht zuletzt die umfangreiche Literatur, die in allen Jagen der Welt ihr Lob des Rheingauer Weines findet. Wer die Papagenen aus dem Reich des Landesmuseums hin zu bewundern und eine vollkommene Sammlung zur Verfügung für Schamwein hat, das das Schamwein hat, das das Schamwein hat. Unter Rundung durch die Jahrhunderte läuft auf die alte bühliche Weisheit hinaus: Der Wein erfreut des Menschen Herz. Sit vino gloria! Dr. W. W.

Das Augusteum-Orchester in Deutschland.

Festlicher Empfang und erstes Konzert in München.

Das Augusteum-Orchester aus Rom, das unter seinem weitbekannten Dirigenten Molinari durch seine außerordentlichen Leistungen großen internationalen Ruf erlangt hat, ist Sonntagfrüh zu seiner deutschen Gastspielreise in München eingetroffen, um in der Zeit bis zum 21. Oktober in insgesamt 16 deutschen Städten zu konzertieren. Im alten Rathaus gab die Stadt München einen feierlichen Empfang zu Ehren des rund hundert Mitglieder zählenden Orchesters. Neben seinem Dirigenten, Maestro Bernardino Molinari, nahmen von italienischer Seite der Bischof von Marschese Serra, der Sekretär des Münchner Falco, Dr. d'Amato, und andere bekannte Persönlichkeiten an dem Empfang teil, während von deutscher Seite u. a. Reichshauptamtsleiter Dr. Dresler, Gemeindeführer, der Münchner Stadt-Kommandant, Oberleutnant von Mann, Vertreter der Reichsmusikammer, zahlreiche Stadträte und Ratsherren mit dem Musikbeauftragten der Stadt, Professor Ehrenberg, und führende Männer des Berliner und Münchner Musiklebens erschienen waren.

Für den dienstlich abwesenden Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung hielt Bürgermeister Dr. Tempel die Worte herzlich willkommen. Dem Dank der Gäste sprach Maestro Molinari aus, der hervorhob, daß der Boden der Hauptstadt der Bewegung, die auch die Stadt der deutschen Kunst sei, durch den Besuch Moliniris für die Italiener geöffnet worden sei.

Von besonderem Glanz war der Konzertaufbau am Sonntag im Odeon, wo Italienisches Institut, das Augusteum-Orchester, der „regia academia di Santa Cecilia“ in Rom, unter Leitung von Bernardino Molinari, die Reihe seiner 16 Konzerte in Deutschland eröffnete. Der Stellvertreter des Führers Reichsmusikminister Rudolf Hess, der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert, der italienische General-

Wie heißt der Landstrich, den der Kaiser beschreibe?

Wir bringen im folgenden eine Szene aus dem Schauspiel „Weserländer“ von Gubans, das morgen im Deutschen Theater aufgeführt wird.

Anton: Wie heißt der Landstrich, den der Kaiser beschreibe?

Bartholomäus: Santa Marta.

Anton: Fruchtbare?

Bartholomäus: Reichlich begünstigt es.

Anton: Sind die Schiffe ausgerüstet?

Bartholomäus: Sie liegen im Hafen von Sevilla.

Anton: Die Besetzung?

Bartholomäus: Ist angemessen. Kolonien sind ein höchst unsicheres Unternehmen. Wir müssen sparsam sein mit dem Geld. ... Es haben sich einige hundert Habsburger gefunden — ob sie im Armeenhaus enden oder im Urwald, bleibt sich gleich. Die Hauptfrage ist, sie sind wertvoll, haben Ausdauer und Mut, und davon haben sie mehr als den Weßlern in Europa lieb ist. Keutingers Sohn wird den Zug begleiten — als Vertreter unseres Hauses. Ich habe mit meinem Vater gesprochen.

Anton: Wer ist Generalkapitän der Expedition?

Bartholomäus: Philipp von Sitten, ein Edelmann und Bruder des Bischofs von Eichstätt.

Anton: Wäre der Vater nicht zu schade?

Bartholomäus: Er ist ein Wirt, ein Pfaffen. Wir brauchen männliche Abenteuer und Berolone. ... Gott verzeih mir! Er glaubt mehr an Anden, als wir, das ist gut so. Er reibt viel von Deutschland. Er will Länder erobern für Deutschland. Das mag nichts schaden, wenn der Gesellschaft der Weller zugute kommt. ... Ich hänge ja auch an diesem Deutschen Reich, da bin ich nun einmal hineingeboren, außerdem Generalkapitän in einer Reichsstadt. ... aber es nimmt mich wunder, Anton, daß immer die Unfertigen, die Geklitterten davon träumen, davon schwärmen. ... das nimmt mich wunder! ...

